

Zeitschrift: Schweizer Schule

Band: 1 (1915)

Heft: 13

Artikel: Die Auferstehung Jesu in der apostolischen Katechese

Autor: Felder, Hilarin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530675>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Auferstehung Jesu in der apostolischen Katechese.

Von Dr. P. Hilarin Felder.

Nicht ein christlicher Theologe, sondern der Christusleugner D. Fr. Strauß hat den Satz geschrieben: „Den Mittelpunkt des Mittelpunktes, das eigentliche Herz des Christentums bildet die Auferstehung Jesu.“

Ob wir uns dessen in unserem religiösen Leben und im Religionsunterricht klar und lebendig genug bewußt sind?

Sicher nicht so klar und lebendig wie die apostolischen Erzieher der ältesten Kirche. Nach unseren Religionshandbüchern zu schließen, wird die Auferstehungslehre allerdings auf allen Stufen der Volks- und Mittelschule gebührend betont; in der apostolischen Katechese aber bildete die Auferstehungstatsache wirklich „den Mittelpunkt des Mittelpunktes, das eigentliche Herz des Christentums“. Es sei gestattet, das nachzuweisen bezüglich der beiden Fürstkatecheten, von denen die Kirche sagt: „Der Apostel Petrus und der Völkerlehrer Paulus haben uns Dein Gesetz gelehrt, o Herr.“

Die Apostelgeschichte teilt die ältesten christlichen Predigten mit, die seit dem Gründungstage der Kirche von Petrus gehalten wurden. Die Auferstehung Jesu nimmt darin eine auffällig wichtige Stellung ein. Zeuge der Auferstehung zu sein, das ist nach Petrus die Hauptaufgabe der Apostel und der Hauptpunkt der apostolischen Botschaft.

Am Pfingstfeste, zehn Tage nach der Himmelfahrt des Meisters, tritt Petrus vor die versammelte Judengemeinde zu Jerusalem mit dem Bekenntnis: „Jesum von Nazareth . . . habt ihr durch die Hand der Heiden ans Kreuz geschlagen und umgebracht. . . Diesen Jesus hat Gott auferweckt; des sind wir alle Zeugen.“ (Apg. 2, 22–32.) In der Halle Salomons wiederholt Petrus dasselbe Zeugnis: „. . . Den Urheber des Lebens habt ihr getötet; den hat Gott auferweckt von den Toten; des sind wir Zeugen.“ (Apg. 3, 15.) Aus dem Gefängnis vor den Hohen Rat geführt, steht er zu seinem Zeugnis angesichts des ganzen Synedriums: „Der Gott unserer Väter hat Jesum auferweckt, den ihr gemordet habt, ihn anheftend an das Holz. Ihn hat Gott als obersten Führer und Heiland erhöht durch seine Rechte. . . Dessen sind wir Zeugen.“ (Apg. 5, 30–32.) Im Hause des römischen Hauptmanns Kornelius legt Simon Petrus vor einer heidnischen Zuhörerschaft das gleiche Geständnis ab: „Wir sind Zeugen von allem . . . Jesus, den sie getötet haben, ihn aufhängend an das Holz, diesen hat Gott erweckt am dritten Tage und hat ihn sichtbar werden lassen, nicht dem ganzen Volke, wohl aber den Zeugen, die von Gott vorherbestimmt waren, uns, die wir mit ihm gegessen und getrunken haben, nach seiner Auferstehung von den Toten.“ (Apg. 10, 39–41.)

Auf diese Gewißheit von Jesu Auferstehung baut Petrus auch später alle Hoffnung und allen Glauben. (I. Petr. 1, 21.) Für die Auferstehungstatsache und die daraus fließenden Auferstehungsgnaden lobpreißt er bis zum Ende seiner Tage den Vater im Himmel: „Hochgelobt sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesus

Christus, der nach seiner großen Barmherzigkeit uns wiedergeboren hat zu lebendiger Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten." (1. Petr. 1, 3.)

Paulus nimmt die petrinische Auferstehungskatechese unter ausdrücklicher Berufung auf „Kephäs“ (Vgl. Gal. 1, 18–20. mit 1. Kor. 15, 5. 11.) auf. Die Auferstehung Jesu bildet einen wesentlichen Bestandteil des paulinischen Evangeliums. Bei jeder Gelegenheit, in fast allen seinen Schreiben unter den verschiedensten Wendungen spricht der Völkerapostel die Gewißheit der Auferstehung aus und stellt sie als Grundlage des christlichen Glaubens und Hoffens hin. Zweck und Frucht seiner Missionspredigt bestanden darin, daß die Zuhörer „sich hinwenden zu Gott, hinweg von den Götzenbildern, um zu dienen dem lebendigen und wahren Gott und zu erwarten seinen Sohn von den Himmeln, welchen er auferweckt von den Toten.“ (1. Thess. 1, 9 f.)

Auf diesen Lehrpunkt kam Paulus immer wieder zurück. So predigte er während seines Aufenthaltes zu Thessalonich Sabbat um Sabbat über die Auferstehung Jesu, „indem er ihnen aufschloß und darlegte, daß Christus leiden mußte und auferstehen von den Toten.“ (Apg. 17, 2 f.)

Unter Hinweis auf die alttestamentliche Weissagung vom Leiden und von der Verherrlichung des Messias erzählte Paulus zumeist einfach die Auferstehungstatsache. Diese hat an sich schon eine unerschütterliche Beweis- und Ueberzeugungskraft. Die Apostelgeschichte teilt den Wortlaut einer solchen Tatsachenkatechese des großen Völkererziehers mit: „Die zu Jerusalem wohnen, haben, ohne eine Schuld des Todes an Jesu zu finden, von Pilatus seine Hinrichtung begehrt. Und nachdem sie alles vollbracht hatten, was von ihm geschrieben steht, nahmen sie ihn von dem Holze herunter und legten ihn in ein Grab. Gott aber erweckte ihn von den Toten am dritten Tage. Und er ist manche Tage hindurch erschienen denjenigen, die zumal hinaufgezogen waren mit ihm von Galiläa nach Jerusalem. Sie sind jetzt seine Zeugen vor dem Volke. . . . Er hat ihn aber auferweckt von den Toten als einen, der nie mehr zur Verwesung zurückkehren sollte.“ (Apg. 13, 29–32. 34.)

Bisweilen hebt aber Paulus mit der Tatsache auch die ganze apologetische Tragweite der Auferstehung Jesu hervor. So insbesondere im 15. Kapitel des ersten Korintherbriefes, das nach allgemeiner Ansicht, historisch-kritisch bewertet, den wichtigsten Auferstehungsbericht darstellt. Zu Korinth war ein Streit ausgebrochen über die Lehre von der Auferstehung der Toten. Paulus schlichtet ihn unter Berufung auf die Auferstehung Jesu. Die Hauptstelle lautet:

„Kund gebe ich euch, Brüder, das Evangelium, welches ich euch gepredigt habe, in welchem ihr auch feststehet, durch welches ihr auch zum Heile gelangen werdet. Denn ich habe euch unter den Hauptstücken überliefert, was ich selbst überkommen habe, daß Christus gestorben ist für unsere Sünden gemäß den Schriften, und daß er erschien dem Kephäs und danach den Zwölfen. Darauf erschien er mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten jetzt noch leben, einige aber sind entschlafen. Darauf erschien er dem Jakobus, dann den Aposteln allen. Zuletzt aber von allen, als wie einer Fehlgeburt, erschien er auch mir. . . . Sei es nun ich, seien es jene, so predigen wir, und so habt ihr geglaubt. Wenn aber Christus gepredigt wird, daß er von den Toten auferstanden

ist, wie sagen denn einige unter euch: Totenauferstehung gibt es nicht? Wenn es aber keine Auferstehung von den Toten gibt, dann ist auch Christus nicht auferstanden. Wenn aber Christus nicht auferstanden ist, so ist eitel unsere Predigt, eitel ist auch euer Glaube. Wir werden sogar erfunden als falsche Zeugen Gottes, daß er Christum auferweckt hat, wenn ja die Toten nicht auferstehen. Denn wenn die Toten nicht auferstehen, ist auch Christus nicht auferstanden. Wenn aber Christus nicht auferstanden ist, ist vergeblich euer Glaube; denn annoch seid ihr dann in eueren Sünden. . . . Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten, als Erstling der Entschlafenen.“ (1. Kor. 15, 1—8. 11—17. 20.)

Es wäre unnütz, auch nur ein Wort darüber zu verlieren, daß hiermit die Auferstehung Jesu als Kardinalpunkt des christlichen Glaubens und aller Zukunftshoffnung betrachtet wird. Ist Jesus auferstanden, dann gibt es auch für uns eine Auferstehung und ein Fortleben im Jenseits; ist Christus auferstanden, dann ragt durch diese Offenbarungstat das Jenseits ins Diesseits herein; ist Christus auferstanden, dann haben wir den Tatsachenbeweis in Händen, daß er derjenige ist, als den er sich bezeugt: der wahre Messias und Gottessohn. Alles, was er getan, gelehrt und von sich ausgesagt hat, ist dann besiegelt durch ein untrügliches, überwältigendes, ganz und gar göttliches Wunder, durch eine eigentliche Gottesstat des Heilandes selbst. Die Auferstehung wird für sich allein schon zu einer vollgiltigen Apologie Christi und des Christentums.

Jetzt begreifen wir auch, warum die apostolische Katechese so nachdrücklich und immer und immer wieder das Augenmerk der Christen auf die Auferstehung leitet; warum das Osterfest und das Ostergeheimnis im Brennpunkt der ganzen kirchlichen Liturgie steht, und warum auch der Unglaube mit einer ebenso verbissenen als vergeblichen Wut dieses Bollwerk des Christentums berennt.

Das alles berechtigt uns wohl, mit erneutem Nachdruck die Frage zu wiederholen: Bleiben wir uns des herrlichen Auferstehungsgeheimnisses in unserem religiösen Leben und im Religionsunterrichte immer klar und lebendig genug bewußt?

Osterflänge.

Wie aus schweren Träumen ist die Erde erwacht, seltsam umhaucht vom neuen Lenzeszauber. Der Boden gärt unter der Sonne belebendem Strahle; da und dort sprießen Primeln und Veilchen hervor. Durch Wald und Auen zieht's wie eine lichte Ahnung. Die Wipfel flüstern von kommender Blütezeit und die Vöglein besingen bereits den neuen Lenz in wohlbekanntem, trauten Melodien. Im Tale und von Döhn zu Döhn klingt es: „Ostern!“

Der Osterheld hat die Todesketten gesprengt, und der Ostermorgen leuchtet in ungewohnter Klarheit und Helle. —

Wiedergrünen und Auferstehen — Frühling und Ostern — sie sind beide eng vereint, und mitsammen lehren sie wieder nach des Winters rauhen Stürmen.

Kein Fest ist bedeutungsvoller; keines so froh nach vorausgegangener Trauerzeit der düstern Klage und stillen Leidensstunden, keines so reich an tiefsinniger